

Ländliche Spar- und Kreditvergabegenossenschaften können Afrikas Bauern den Weg in die Zukunft ebnen – wenn die rechtlichen Rahmenbedingungen stimmen. Die Zentralbank von Uganda entwickelt gerade ein Finanzsystem, das für mehr Transparenz sorgen soll.

Von Thomas Veser

Als Herr über eine 44 Hektar große Fläche mit Kochbananen und Kaffeesträuchern zählt Thadeus Kiggundu Kafeero zu den wohlhabenden Bauern in der Gegend um die zentralugandische Gemeinde Mateete. In seinem Auftreten bescheiden und wortkarg, gibt sich der Patron als Mann der Tat zu erkennen.

Zurzeit bereitet ihm die Bewässerung seiner Kochbananen Kopfzerbrechen. Ohne Pumpen ist das nicht möglich. Allerdings kosten die Geräte viel Geld, das er momentan nicht besitzt. Er braucht einen Kredit, und den hat ihm der Mateete Microfinance Cooperative Trust Limited in Aussicht gestellt. Diese ländliche Spar- und Kreditvergabegenossenschaft mit dem Namen Savings and Credit Cooperative Society (Sacco) hat ein Treffen auf seiner Farm in Zentraluganda vereinbart. Kafeero ist bei der 2003 gegründeten Genossenschaft, der er und weitere 4500 Mitglieder angehören, gut bekannt. Er hatte verschiedentlich kleinere Darlehen erhalten. Damit beschaffte er sich Gerät, Saatgut und Dünger sowie das Schulgeld für seine Kinder. »Alle Ratenzahlungen kamen stets zum vereinbarten Zeitpunkt«, freut sich Elias Kainamura, Chefbuchhalter für das Kreditwesen der Kooperative. Und deshalb sieht die Leitung der Genossenschaft, mit einem Stammkapital von umgerechnet etwa 92.000 Euro, gute Chancen, Kafeero zu seinem bislang größten Darlehen zu verhelfen.

Ernte reicht nur für den Eigenbedarf

In Uganda leben gut 80 Prozent der Einwohner von der Landwirtschaft. Knapp 70 Prozent der oft familiären Betriebe produzieren aber gerade einmal so viel, wie sie selbst benötigen. Thadeus Kiggundu Kafeero wollte schon immer mehr erreichen. Heute beschäftigt er ein Dutzend Landarbeiter. Bei normalen Banken hat er nie einen Kredit beantragt. »Ich bin mit den Anforderungen nicht klargekommen, zudem gibt es Banken nur in der Stadt Masaka, die viel zu weit weg ist von meiner Farm«, erklärt er. Herkömmliche Kreditinstitute scheuen in Uganda den Gang aufs Land, da der Verdienst nicht im Verhältnis zum Aufwand steht.

Für die meisten Genossenschaftler ist der Ort Mateete relativ leicht und schnell erreichbar. Es gibt jedoch auch Mitglieder, die in abgelegenen Landstrichen mit schlechten Verkehrsverbindungen leben. Wenn nötig, begeben sich Mitarbeiter der Genossenschaft mit dem Auto oder Motorrad zu ihren Kunden. Dieser Service wird geschätzt: Nicht nur Bauern und Händler, auch Geschäftsleute, Schulen und religiöse Gemeinschaften gehören inzwischen der Genossenschaft an.

Viele schwarze Schafe

Die Genossenschaft von Mateete ist beliebt. Das führt Maria Gorreth Naluwo, die in der Kreditüberwachung mitarbeitet, vor allem auf den »emotionalen Faktor« zurück. »Wenn uns die Leute ihre Raten persönlich bringen oder Beträge auf das Sparkonto einzahlen, ergibt sich manchmal die Gelegenheit, über private Dinge zu reden«, bekräftigt sie. Es geht also nicht nur um Business.

Die Kreditgenossenschaft sucht diese Nähe zur Kundschaft auch, um mit dem weitverbreiteten Misstrauen gegenüber Spar- und Kreditvergabegenossenschaften aufzuräumen. Auf annähernd 2000 schätzt Christian Königspberger, der als Mitarbeiter der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) ein Programm zur nationalen Finanzsystementwicklung leitet, die Zahl der ländlichen Kreditgenossenschaften in Uganda. Seinen Erfahrungen nach erfüllt jedoch lediglich ein kleiner Teil finanz- und banktechnische Mindeststandards: »Nur rund ein Dutzend wirtschaften richtig professionell und haben das Potenzial, ihre Mit-



Aufschwung auf Kredit

In Uganda arbeiten viele ländliche Kreditgenossenschaften

glieder nachhaltig mit Finanzdienstleistungen zu versorgen.«

Die vertrauenswürdigen Saccos sind meist vergleichsweise groß und haben bis zu 15.000 Mitglieder. Problematisch sind seinen Worten zufolge die vielen kleinen Kooperativen, die aus politischen Gründen initiiert wurden. Um sich die Sympathie potenzieller Wähler zu sichern, statten Politiker sie mit Geld aus. Kredite werden nicht nach banktechnischen Überlegungen vergeben, sie sind politisch motiviert. Wer einen Kredit erhält, geht die moralische Verpflichtung ein, den Politiker, der das Geld beschafft hatte, bei Wahlen zu unterstützen. Das Wohlverhalten wird entsprechend honoriert, »indem man es mit der vereinbarten Rückzahlung nicht so genau nimmt«, sagt Königspberger. Ein weiteres Problem bei personell und technisch unzureichend ausgestatteten Genossenschaften sind

regelmäßig vorkommende Betrugsfälle: Manager machen sich mit den Einlagen der Genossenschaftler aus dem Staub.

Manipulation und Betrug

Politische Manipulation und Betrug behindern demnach das Entstehen einer soliden Spar- und Kreditkultur. »Genossenschaften brauchen neben technischer Unterstützung vor allem einen geeigneten und verbindlichen Rechtsrahmen, der konsequent umgesetzt wird«, bekräftigt Königspberger. Im Programm zur Finanzsystementwicklung werden mit der Zentralbank Ugandas und anderen nationalen Partnern neue Rahmenbedingungen entwickelt. Die direkte Zusammenarbeit mit der Zentralbank bringt einen wichtigen Vorteil: Erfahrungen, die man in den Basisgenossenschaften ge-

BANANEN SATT: Rund um das zentralugandische Mateete spielt der Anbau von Kochbananen eine zentrale Rolle. Kleinkredite aus der Kasse der dortigen Genossenschaft sind für viele Farmer unentbehrlich.

winnt, können unmittelbar in den Politikdialog mit den staatlichen Entscheidungsträgern einfließen.

Wenn die gesetzlichen Anforderungen steigen, wird auch die Messlatte für die ländlichen Kreditgenossenschaften höher gelegt werden. Die technische Beraterin Justine Kasoma von der GIZ hofft auf künftig mehr Transparenz im Geschäftsablauf. Schriftsätze ließen sich wesentlich schneller ausfertigen. Zudem seien sie besser vor Fälschungen geschützt, meint sie zuversichtlich. Wichtig sei es dabei, Verbesserungen in allen Bereichen des Geschäftsbetriebs zu erzielen. Auch wenn nur relativ wenige Genossenschaften eine grundlegende Erneuerung erreichen werden, so könnten doch die erfolgreichen unter ihnen langfristig entscheidend zum Wohl der Landbevölkerung beitragen.

Thomas Veser ist freier Journalist in Sankt Gallen, Schweiz.

Weitere Informationen unter:

www.welthungerhilfe.de/hilfsprojekt-uganda-rueckkehrer.html

LÄNDERINFORMATION

Die Ernteerträge deutlich steigern

Uganda hat knapp 36 Millionen Einwohner, fast 85 Prozent davon sind Christen. Viele Flüchtlinge aus Ruanda und anderen Nachbarländern sind in den vergangenen Jahren nach Uganda gekommen. Der ostafrikanische Binnenstaat hat viel Gewalt erlebt. Über 20 Jahre lang litten die Menschen im Norden unter dem gewaltsamen Konflikt zwischen der »Lord's Resistance Army« und der ugandischen Armee. Nach dem Friedensabkommen 2006 kehrten immer mehr Menschen aus den Flüchtlingslagern in ihre Dörfer zurück. Die Welthungerhilfe arbeitet seit 1980 in Uganda. Sie setzt an mehreren Stellen an, um die landwirtschaftliche Produktion und damit die Versorgung der Menschen zu verbessern: Sie verteilt Saatgut, landwirtschaftliche Geräte und Werkzeuge und sorgt durch Trainings und Schulungen dafür, dass die Bauern erfahren, wie sie ihre Ressourcen effizienter nutzen und neue Anbaumethoden und Möglichkeiten der Weiterverarbeitung anwenden können. Denn die Familien sind groß und die Lebenserwartung mit rund 53 Jahren gering.



WELTHUNGER-INDEX Rang 42/122 Ländern

16,7 (ernst)

0 Hunger gravierend 40

www.welthungerhilfe.de/whi2011.html